

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 85 (1967)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Ein Bulletin der ETH  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-69588>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Konstitutionsaufklärung der Nebennierenrindenhormone war für Entwicklungen auf diesem medizinisch überaus wichtigen Gebiet massgebend und wurde durch die Verleihung des Nobelpreises gewürdigt. Seine aussergewöhnlichen Kenntnisse der systematischen Botanik führten zu zahlreichen Untersuchungen der Pflanzenglykoside und Aglykone, die für die systematische Phytochemie wegweisend sind.

Als Lehrer hat Prof. Reichstein Generationen von erfolgreichen akademischen und industriellen Chemikern erzogen, die zum guten Ruf der schweizerischen organischen Chemie in der ganzen Welt wesentlich beigetragen haben.

Prof. Dr. *Robert Burns Woodward*, Harvard University, Cambridge, Massachusetts, USA, «in Würdigung seiner bahnbrechenden, durch klassische Vollendung sich auszeichnenden Arbeiten auf dem Gebiete der Chemie organischer Naturstoffe, Arbeiten, die über das unmittelbare Ziel hinaus Sprache und Denkweise in der heutigen organischen Chemie geprägt und die Grundlagen dieser Wissenschaft erweitert haben».

Robert Burns Woodward, geboren 1917, studierte am MIT, wo er 1937 den Dokortitel erwarb. Von 1941–44 war er Instructor in Chemistry, 1944–46 Assistenz-Professor, 1946–50 Associate Professor, 1950–53 Professor, 1953–60 Morris Loeb Professor of Chemistry und seit 1960 Donner Professor of Science. Seit 1963 ist er auch Leiter des Woodward Research Institute in Basel.

Prof. Woodward ist einer der führenden Chemiker der organischen Naturstoffe unserer Zeit. Seine Arbeiten über die chemische Konstitutionsermittlung und Totalsynthese komplizierter, niedermolekularer Naturstoffe haben das Gesicht der organischen Naturstoffchemie der vergangenen zwei Jahrzehnte geprägt und gehören nach Inhalt und Form zu den vollendetsten wissenschaftlichen Leistungen, welche die organische Chemie aufzuweisen hat. Ein bleibendes Verdienst Professor Woodwards liegt darin, die heute zur Selbstverständlichkeit gewordene Methodik der mechanistischen Rationalisierung der Reaktivität organischer Strukturen erstmals konsequent in der Naturstoffchemie entwickelt zu haben. Die dadurch eingeleitete neue Phase in der Chemie niedermolekularer Naturstoffe hat einige ihrer brillantesten Höhepunkte in Woodwards eigenen Arbeiten gefunden, wie z. B. in den Konstitutionsermittlungen von Patulin, Terramycin, Aureomycin und Magnamycin, vor allem aber auch in den Totalsynthesen von Chinin, Cholesterin, Cortison, Strychnin, Reserpin und Chlo-

rophyll. Prof. Woodward wurde durch die letzterwähnten Arbeiten zum Begründer und Vollstrecker einer eigenen Ära der organischen Naturstoffsynthese. Dafür ist ihm der Chemie-Nobelpreis des Jahres 1965 zuerkannt worden.

Mit dem *Dr. sc. math. h. c.* wurde ausgezeichnet:

Prof. Dr. *Carl Ludwig Siegel*, Universität Göttingen, Deutschland, «in Anerkennung seiner wichtigen und glänzenden Beiträge zu verschiedenen Teilen der Mathematik, wodurch er die grossen klassischen Traditionen in Arithmetik und Algebra, in Geometrie, Funktionstheorie und Himmelsmechanik fortgeführt sowie bedeutende neue Entwicklungen erzielt und inspiriert hat».

Carl Ludwig Siegel, geboren 1896, erhielt 1918 sein Diplom in Mathematik an der Universität Göttingen, wo er 1921 doktorierte und 1922 sich habilitierte. Von 1922–1938 war er Professor der Mathematik an der Universität Frankfurt, von 1938–1940 an der Universität Göttingen. Während des Krieges verliess Prof. Siegel Deutschland freiwillig und begab sich nach Princeton, wo er von 1940–45 Mitglied des Institute for Advanced Study und von 1945–51 Professor of Mathematics am selben Institut war. 1951 kehrte er an die Universität Göttingen zurück, wo er bis 1960 wieder Mathematikprofessor war. Heute ist er Professor emeritus an der Universität Göttingen.

Prof. Carl Ludwig Siegel gehört zu den besten Mathematikern unserer Zeit. Er hat alle Gebiete der Mathematik, in denen er gearbeitet hat, bereichert, sei es die Theorie der Diophantischen Approximationen, der Transzendenten Zahlen oder der algebraischen Zahlkörper, die Himmelsmechanik, die Funktionentheorie mehrerer komplexer Veränderlichen oder die Theorie der diskontinuierlichen Gruppen. Mit seltenem Talent und seltener Präzision begabt, hat er auf allen diesen Gebieten schwere Probleme in Angriff genommen und gelöst und dabei Methoden und Begriffe eingeführt, welche seine Zeitgenossen beeinflusst und inspiriert haben und zu einem Teil des Erbgutes der Mathematik geworden sind. Das Interesse Prof. Siegels für die Minkowskischen Arbeiten über Linearformen und die Geometrie der Zahlen führte 1935 zu einer schönen Formel für das Volumen eines symmetrischen konvexen Körpers. Es folgen 1935–1937 die drei Siegel'schen Aufsätze über die analytische Theorie der quadratischen Formen. Daraus entsprang 1939 die Theorie der Siegel'schen Modulfunktionen. Sie haben Prof. Siegel zum Studium der Geometrie der Symplektischen

Gruppe geführt, eine berühmte Arbeit aus dem Jahre 1943. Zur gleichen Zeit wandte er sich der allgemeinen Theorie der diskontinuierlichen Gruppen zu mit ihrer ganzen differential-geometrischen Bedeutung. Sein Interesse für das Dreikörperproblem gipfelt in seinem Buch «Vorlesungen über Himmelsmechanik» 1956.

Das Werk Siegels ist in gleichem Masse durch Tiefe und durch Schönheit charakterisiert. Wie Littlewood sagte, ist die Kraft seiner Technik fast übermenschlich. Aber er bleibt immer ein vollendeter Künstler in der Darstellung: klar und untadelig.

Mit dem *Dr. sc. nat. h. c.* wurde ausgezeichnet:

Prof. Dr. *Tom F. W. Barth*, Universität Oslo, Norwegen, «in Würdigung seiner grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der Petrographie, Geochemie und Kristallographie».

Tom F. W. Barth, geboren 1899, studierte von 1918 an an der Universität Oslo und erwarb 1923 den Titel eines Dr. phil. 1922–24 war er Assistent an der norwegischen Landwirtschaftlichen Hochschule, 1924–27 an der Universität Oslo. 1927 habilitierte er sich als Privatdozent an der Technischen Hochschule Charlottenburg bei K. Scheumann, welchem er 1928 in gleicher Eigenschaft nach Leipzig folgte. 1929–36 war er Mitarbeiter des Geophysical Laboratory der Carnegie Institution of Washington. 1937–46 war er wiederum an der Universität Oslo tätig, 1946–49 an der Universität Chicago. Seit 1949 ist er Professor an der Universität Oslo und Direktor des dortigen geologischen Museums, welches er zu einer der angesehensten Stätten petrographischer Forschung ausbaute.

Prof. Barth kann als einer der führenden Petrographen und Geochemiker der Gegenwart bezeichnet werden. Aber auch auf kristallographischem Gebiete hat er sich ausgezeichnet. Er hat gezeigt, wie wichtig es ist, im Gebiete der Erdwissenschaften petrographische Beobachtungen mit kristallstruktureller Theorie zu kombinieren. Kennzeichnend für seine Arbeiten ist ein grosser Ideenreichtum. An grösseren Arbeiten seien kurz erwähnt diejenigen über die Pegmatitgänge des Seilandgebietes, über die mikroskopische Petrographie der pazifischen Laven, über die Eruptivgesteine des Oslo-Gebietes, über die heissen Quellen und Geysire von Island u. a. m. Prof. Barth war einer der ersten, welcher die grosse Bedeutung der durch P. Niggli eingeführten petrochemischen Berechnungsmethoden auf äquivalenter Grundlage erkannte. Ihre konsequente Anwendung durch Prof. Barth und seine Schüler hat ausserordentlich zu ihrer Anwendung und Verbreitung beigetragen.

## Ein Bulletin der ETH

Im Oktober 1967 erschien das erste Heft des vom Rektorat der Eidgenössischen Technischen Hochschule herausgegebenen *ETH-Bulletin*, das von Prof. Dr. *A. Hauser* redigiert wird und gegründet wurde, um die Gemeinschaft der rund 8500 Professoren, Lehrkräfte, Mitarbeiter und Studierenden zu fördern, die sich auf mehr als zwanzig Gebäude verteilen. Es wird aus dem innern Leben unserer Hochschule berichtet, so über neue Professuren, über die Graphische Sammlung, die Bibliothek, über Ernennungen, Rücktritte und Ehrungen. Grösseren Raum nimmt der Bericht über die Neu- und Umbauten ein. Man erfährt aber auch Wissenswertes aus einzelnen Abteilungen, über besondere Veranstaltungen, Promotionsfeiern, Seminarien, Fortbildungskurse usw. Das nächste Heft dieser «Betriebszeitung» der ETH soll schon im Dezember 1967 erscheinen. Am Schluss des ersten Heftes findet sich eine Bemerkung des Schulratspräsidenten, Dr. *J. Burckhardt*, die besondere Beachtung verdient. Er weist auf die Notwendigkeit hin, die interne Information zu pflegen, ebenso aber auch auf den beunruhigenden Rückgang der Neueintritte in die ETH, vor allem an den Abteilungen für Bau-, Maschinen- und

Elektroingenieurwesen. Seine Bitte an die Empfänger des *ETH-Bulletin*, über die Gründe dieser Erscheinung nachzudenken und Massnahmen zu ihrer Behebung vorzuschlagen, sei auch an unsere Leser weitergegeben.

## «Zürcher Student»

Können Sie sich an den «zürcher student» erinnern? Regelmässig hat er Sie während Ihrer Studienzeit über Aktuelles und Wissenswertes informiert. Der «zürcher student» existiert nach wie vor – nur grösser, stattlicher, vielgestaltiger als zu Ihrer Zeit. – Würde es Sie als aktiven Nicht-mehr-Studenten nicht interessieren, was die Nicht-Studenten des Jahres 1967 beschäftigt, wie sie sich zu diesem oder jenem Thema stellen? Wenn Sie sechs Franken auf das Konto «Zürcher Student», Redaktionskasse, Zürich, 80-35 598» überweisen, senden wir Ihnen unsere Zeitung ein Jahr lang ins Haus – als Gruss der Jungen an die Ehemaligen, als Guckloch, durch das wir Ihnen unsere Freuden und Probleme zugänglich machen wollen. Vielen Dank für Ihr Interesse!

Sepp Moser, Redaktion «Zürcher Student»